

VEREIN FRANKENSIEDLUNG NITHRINDORP E. V.

Frankensiedlung

Projektbeschreibung



Inhaltsverzeichnis

1. Projekt Frankensiedlung
 - 1.1. Projektbeschreibung
 - 1.2. Geschichtlicher Hintergrund / Christianisierung
 - 1.3. Ausführungen
 - 1.4. Auswirkungen auf Umwelt und Natur
 - 1.5. Zeitablauf und Vorgehensweise
2. Pädagogisches Konzept
3. Finanzierung
4. Aufgabenverteilung im Vorstand des Vereins

Stand: Dezember 2017

1. Projekt Frankensiedlung



Beschreibung und Ausführung bezogen auf das Grundstück

Siedlungsfläche

Flur 10, 29 - 30

Gemarkung Birresdorf

Gartengrundstück

Flur 7 / Teilfläche aus 83

Gemarkung Birresdorf

1.1. Projektbeschreibung

Mit dem Projekt Frankensiedlung soll das Alltagsleben im 5. bis 8. Jahrhundert in unserer Region dargestellt werden. Dazu wird eine dörfliche Struktur aufgebaut, wie sie in dieser Zeit üblich war. Der Besucher der Siedlung soll von der Lebensweise und dem Tagesablauf der einfachen Menschen auf dem Lande einen Eindruck bekommen. Es werden Einblicke in die handwerklichen Fähigkeiten der damaligen Menschen geboten. Die meist einfachen, teilweise aber auch überraschend aufwändigen Arbeitstechniken sollen verständlich machen, was alles zu dieser Zeit möglich war. Die Bewohner waren hauptsächlich Selbstversorger und mussten Alltagsgegenstände wie Geschirr und Werkzeug in Eigenleistung herstellen.

Schwerpunkt Ernährung und Landwirtschaft

In der Frankensiedlung soll besonders viel Wert auf die Darstellung der Ernährung und der Landwirtschaft gelegt werden: Hierzu wird eine separate Parzelle (Flur7/83) Teilfläche gepachtet, die neben dem Grundstück liegt. Die Fläche soll dem Anbau von Pflanzen und Bäumen dienen, die den damaligen Bewohner zur Verfügung standen (Quelle: *Capitulare de villis vel curtis imperii*). In einem Kräutergarten sollen die Besucher einen Einblick erhalten, welche Gewürze zur Zubereitung von Speisen genutzt wurden. Pflanzen, die zum Färben von Leinen und Wolle dienen, werden auf einer besonderen Fläche angebaut. Verschiedene Obstbäume auf dem gesamten Gelände werden zum einen zur besseren ökologischen Vielfalt beitragen, aber auch alte Sorten der letzten Jahrhunderte bewahren.

Gebäude

Letztlich bekommt der Besucher durch die Gebäude in der Siedlung einen Eindruck über die einfache Bauweise der Menschen in der Merowinger Zeit. Alle Gebäude werden grundsätzlich mit den Materialien Holz und Lehm gebaut. Es wird versucht, möglichst ohne „moderne“ Baustoffe auszukommen. Wo dies jedoch aus sicherheitstechnischen Gründen nicht möglich ist, sollen diese Werkstoffe für den Besucher nicht sichtbar verbaut werden. Da in der Regel auf größere Erdaushübe verzichtet werden kann, ist der Eingriff in den Boden nur bedingt gefordert.

Tierhaltung

In einer späteren Ausbaustufe des Projektes soll auch der Landwirtschaft mit Tieren ein gewisser Raum gegeben werden. Insbesondere Kindern soll hier auch die Möglichkeit geboten werden, Nutztiere auf eine naturverbundene ursprüngliche Weise kennen zu lernen, sie in einer bäuerlichen Umgebung zu erleben.

Mittelalterliches Alltagsleben erlebbar gemacht

Bestimmt wird die Lebensweise der Siedlung durch die normalen Tagesabläufe und Abläufe der Jahreszeiten.

Der Besucher der Siedlung hat die Möglichkeit in einem Tagesausflug sich dem Projekt zu nähern oder aber auch ganz für einen Zeitraum in diese Zeit einzutauchen. Der Gast des Früh-Mittelalters wird in die Struktur der Siedlung eingebunden und kann durch seine Mitarbeit in der Siedlung ein Gefühl für das Leben der Menschen aus dieser Zeit bekommen. Familien, Kindern und Erwachsenen werden verschiedene Möglichkeiten angeboten, sich in Workshops den Handwerkskünsten und der Lebensweise anzunähern.

Einzig die hygienischen Bedingungen werden der Neuzeit angepasst in Form von Toilettenanlagen und Waschelegenheiten, die dem heutigen Standard entsprechen.

1.2. Geschichtlicher Hintergrund

Durch den Untergang des römischen Reiches, welches bis in unsere Region deutliche Spuren hinterlassen hat, dehnten sich die germanischen Stämme entsprechend aus. In unserer Region geschah dies insbesondere durch die ripuarischen Franken (Fluss-Franken). Die „Franken“ sind ein Zusammenschluss von vielen Klein-Stämmen, die im Laufe der Zeit der Völkerwanderung durch Einwanderung und Vermischung mit der Urbevölkerung die ursprüngliche Herkunft ihrer Sippen und Stammesnamen verloren oder vergaßen. Sie bezeichneten sich selbst als die Freien oder die Kühnen was das Wort „Franken“ wohl bedeuten soll. Da in dieser Zeit die Eroberungszüge und Landnahmen von einem Herrschergeschlecht vorangetrieben wurden, die der Sippe der Merowinger entstammte, wird die Zeit des 5. bis 8. Jahrhunderts auch die Merowinger-Zeit genannt. Dieses Königsgeschlecht wurde von den Karolingern abgelöst, die bis in das 10. Jahrhundert regierten.

Da die ländliche Bevölkerung in der Regel nur eine Bauweise aus Lehm und Holz wählte, gibt es keine erhaltenen Häuser aus dieser Zeit. Lediglich Gräberfelder oder Bodenfunde sind noch zu entdecken. Insbesondere wurden aber auch Gegenstände aus Ton und Metall aus dieser Zeit gefunden und treten immer wieder bei Grabungen zu Tage. So wurden u.a. auch Tongefäße oder Schalen aus Glas auch in Niederzissen gefunden. Viele Gründungen von Städten und Dörfern in unserem Kreis gehen auf diese Zeit zurück, exemplarisch ist hier insbesondere Sinzig zu erwähnen, aber auch Nierendorf, Lantershofen u.a. in der Grafschaft.

Mit Karl dem Großen um 800 n.Chr. erreichten die Franken eine große Ausdehnung und Bedeutung für den gesamten europäischen Raum.

Christianisierung

Nach dem Sieg bei der Schlacht von Zülpich (westlich von Köln und Euskirchen) konvertierte Chlodwig zum katholischen Glauben. Zu Weihnachten wurde er von Bischof Remigius in Reims getauft. Das Jahr der Taufe ist bis heute in der Forschung umstritten, da die Quellenaussagen nicht genau sind; am wahrscheinlichsten sind die Jahre 497, 498 oder 499, aber auch 507 wurde in Betracht gezogen.

Die Taufe wird in drei Quellen erwähnt: In einem Glückwunschsreiben des Bischofs Avitus von Vienne, in einem Brief des Bischofs Remigius von Reims und in dem (allerdings erst Ende des 6. Jahrhunderts entstandenen) Geschichtswerk des Gregor von Tours. In den Quellen werden zwei Motive für den Übertritt Chlodwigs zum Christentum genannt. Das eine war der christliche Königsgedanke. Der König war in seinem Amt auch durch seine vermeintliche Abstammung von den heidnischen Göttern legitimiert. Diese Abstammungslegitimation und damit die Verbindung zu seinen heidnischen Vorfahren musste er aufgeben, als er Christ wurde. Stattdessen wurde dem König verheißen, er werde einst im Himmel mit seinen Nachkommen herrschen. Damit wurde ein christliches Königtum begründet, was auch die Pflicht des Königs

zur Mission einschloss. Das zweite Motiv war dasjenige des stärkeren Gottes (Sieghelfermotiv). Das Bekenntnis zum Christentum sollte dem König den Beistand Gottes in der Schlacht sichern. In diesem Sinne berichtet Gregor von Tours, dass Chlodwig sich für das Christentum entschied, nachdem der christliche Gott ihm in der Schlacht von Zülpich die erbetene Hilfe gewährt hatte, während er von seinen bisherigen Göttern solchen Beistand vergeblich erhoffte. Eine Rolle spielte wohl auch der Einfluss seiner zweiten, katholischen Frau Chrodechild.

Chlodwig verlangte vom Bischof von Rom angeblich einen Preis für seine Bekehrung. Es soll vertraglich festgelegt worden sein, dass die Besetzung aller geistlichen Ämter von einer fränkischen Synode unter dem Vorsitz des Königs bestimmt werden sollte und die Geistlichen dem König steuerpflichtig waren. Dabei handelte es sich um eine Kirchenordnung in der Art des germanischen Eigenkirchenwesens, also eine stark vom Willen des Königs abhängige Kirche mit einer gewissen Eigenständigkeit gegenüber Rom. Auf diese Tradition beriefen sich die französischen Könige im Spätmittelalter, die im Sinne des Gallikanismus für die katholische Kirche Frankreichs eine Sonderstellung forderten. Daher nehmen viele Gelehrte an, dass es sich bei der angeblichen Einigung zwischen Chlodwig und dem Papst um eine spätere Erfindung im Interesse des Gallikanismus handelt. Ebenso ist die bei Gregor von Tours beschriebene anti-arianische Haltung des Königs wohl übertrieben dargestellt. Es wird sogar vermutet, dass es bei Chlodwig zunächst eine wohl politisch motivierte arianische Phase gegeben habe, welche nach seiner katholischen Taufe vom Hofklerus stillschweigend übergangen worden sei.^[2] Chlodwig kooperierte bereits vor seiner Taufe mit den katholischen Bischöfen Galliens.

Auch innenpolitische Erwägungen sprachen für den Übertritt, da damit Spannungen zwischen der christlich-romanischen Mehrheitsbevölkerung und den heidnischen Franken beseitigt wurden. Große Bedeutung hatte die Taufe Chlodwigs für die weitere Geschichte Europas, da das Fränkische Reich, aus dem Jahrhunderte später Frankreich und Deutschland hervorgehen sollten, mit seinem Übertritt zum katholischen Glauben christianisiert wurde. Anders als in der römischen Antike, wo die Taufe die Zuwendung eines Einzelnen zum Christentum bedeutete, fanden im germanischen Bereich sowie später im Frühmittelalter Taufen oft im Stammesverband, also kollektiv statt. So befragte Chlodwig nach dem Bericht Gregors von Tours vor seiner Taufe die Großen und das Volk. Als diese zustimmten, ließ er sich mit angeblich 3000 Franken taufen. Allerdings wird sich der Christianisierungsprozess der Franken tatsächlich sehr langsam vollzogen haben. Zahlreiche heidnische Bräuche hielten sich noch längere Zeit; so berichtet etwa der zeitgenössische oströmische Geschichtsschreiber Prokopios (Historien 6,25) von heidnischen Menschenopfern der Franken bei einem Kriegszug nach Italien 539.

Folgenreich war auch Chlodwigs Entscheidung, das Christentum in der vom römischen Bischof vertretenen „katholischen“ Lehre anzunehmen: Anders als die Könige der allermeisten anderen germanischen Nachfolgestaaten auf dem Boden des früheren Weströmischen Reiches, insbesondere der West- und Ostgoten, aber auch der Burgunder und Vandalen, die den christlichen Glauben in der Form des Arianismus angenommen hatten, bekannte sich Chlodwig zum katholischen Glauben, das heißt zum athanasischen Glauben der römischen Kirche, die den Glauben der Arianer in den Jahren 325 und 381 verworfen hatte. Dies war von entscheidender Bedeutung, da im Merowingerreich fortan keine konfessionelle Barriere zwischen den neugetauften Franken und der katholischen, gallorömischen Bevölkerungsmehrheit bestand, was mittelfristig eine Vermischung von Franken und Romanen ermöglichte. Und als 519 das erste Schisma zwischen Konstantinopel und Rom beigelegt wurde, befanden sich Chlodwigs Erben zudem in Kommunion mit dem oströmischen Kaiser, was erhebliche außenpolitische Vorteile mit sich brachte. Kirchengeschichtlich war dies, rückblickend betrachtet, der Anfang

vom Ende des Arianismus im Westen. Die arianischen Westgotenkönige konvertierten gegen Ende des 6. Jahrhunderts zum Katholizismus, nachdem die Reiche der arianischen Vandalen und Ostgoten um die Mitte des Jahrhunderts im Kampf gegen den oströmischen Kaiser Justinian untergegangen waren und die Franken das Burgunderreich erobert hatten.¹

1.3. Ausführungen

In der Siedlung sollen bis zu 11 Gebäude mit verschiedenen Funktionen errichtet werden. Diese werden in der Regel mit einem Holzständerwerk und entsprechender Ausfachung mit Lehmgeflecht umgesetzt. Je nach Funktion werden die Dächer mit Stroh (*Miscanthus*) oder mit Holzschindeln eingedeckt.

Ein Gebäude erfüllt darüber hinaus „moderne“ Funktionen. Hier sollen die Toiletten und Duschen untergebracht werden, sowie eine Fläche für Büro, Kasse, Lagerfläche und Toiletten für die Mitarbeiter des Vereins.

Die Dachüberstände sind entsprechend gewählt zum Schutz der Lehmwände gegen direkten Niederschlag. In dem „modernen“ Gebäuden wird auch ein Wasser- und Abwasseranschluss vorhanden sein, um hier eine Versorgung sicherzustellen. Die Entsorgung und Versorgung wird durch den Anschluss an die Vorhandene Erschließung über die Straße gesichert. Abwasserkanal ist bereits vorhanden, Trinkwasser und Strom muss noch verlegt werden.

Insgesamt werden keine Flächen in klassischem Sinn versiegelt, auch die Böden in den Gebäuden sollen möglichst „offen“ gehalten werden. Dachrinnen sind nicht vorgesehen, da sie nicht in die Siedlungsstruktur passen. Das Regenwasser soll im Grunde auf der Fläche bleiben. Lediglich bei den größeren Gebäuden soll im Boden eine Drainage eingebaut werden, die das Wasser zu einer Zisterne führt. Im Bereich der Siedlung wird auch eine Regenrückhaltebecken vorgesehen.

Die Verbindungswege in der Siedlung werden mit einer wassergebundenen Art und Weise erstellt oder als Bohlenweg angelegt um Besuchern auch bei schlechteren Wetterbedingungen einen Besuch zu ermöglichen.

Am Eingang zur Siedlung wird eine Palisade errichtet, die auch die Wehrhaftigkeit der damaligen Zeit darstellen soll. Vor der Palisade wird ein Graben angedeutet. Das Eingangstor wird entsprechend in Holzbauweise erstellt mit einer Einfahrtshöhe und -breite für Rettungswagen und Feuerwehr. Am Rande der Siedlung dient ein ca. 5 Meter breiter Streifen ebenfalls als Rettungs- und Versorgungsweg für die Siedlung.

Ein Gebäude dient als sogenannte Koch- und Backstube. Diese dient nicht der Versorgung der Tagesgäste, da hierfür Voraussetzungen gegeben werden müssten, die mit der geplanten Bauweise nicht erfüllbar sind. Die Küche dient lediglich als Darstellung der Art und Weise der

¹ Quelle Wikipedia

Herstellung von Speisen, die nur den Vereinsmitgliedern zugänglich und realisierbar sein soll. Die Versorgung der Gäste mit Speisen und Getränken erfolgt extern.

1.4. Auswirkungen auf Umwelt und Natur

Zurzeit ist die Fläche für die Siedlung eine Ackerfläche. Durch die Anpflanzung von weiteren verschiedenen Pflanzen und Bäumen soll eine größere Vielfalt auf der Fläche bewirkt werden. Es erfolgt ein möglicher Ausgleich auf der Fläche.

Durch das Versickern des Regenwassers auf der Fläche soll auch der Wasserhaushalt möglichst wenig gestört werden.

Immissionen sind nicht zu erwarten, da das ganze Projekt auf Entschleunigung und Ruhe ausgelegt sein soll. Lediglich durch bestimmte Veranstaltungen wie etwa ein Mittelalterfest kann es kurzzeitig zu einer erhöhten Lärmentwicklung kommen. Das bereits erstellte Lärmgutachten sieht außerhalb der gesetzlichen Ruhezeiten keinen Handlungsbedarf.

Emissionen sind lediglich durch Feuer zu erwarten.

Im Bereich der landwirtschaftlichen Nutzung soll auf jeglichen Einsatz von Pestiziden verzichtet werden. Durch das Halten von Bienen auf dem Gelände wird eine weitere wichtige Aufgabe zur Erhaltung und Pflege von Ökosystemen übernommen. Auf der Fläche für den Garten ist im unteren Bereich ein größeres Biotop entstanden, da hier permanent Wasser vorhanden ist. Dieses wurde bereits von Fröschen angenommen.

Durch die Anpflanzungen und größeren Flächen mit hohem Gras auch über Winter haben sich mittlerweile Fasane und Feldhasen angesiedelt. Rehe sind ein ständiger Gast auf der Fläche.

1.5. Zeitablauf und Vorgehensweise

Im ersten Schritt (Bauphase1) sollen 4 Gebäude entstehen. In dieser Phase sollen erste Erfahrungen mit der geplanten Bauweise gewonnen werden. Im ersten Schritt soll auch die Anlage von Gärten und Landschaft erfolgen, um hier einen baldigen optischen Erfolg zu erzielen.

In der Bauphase 2 ist auch mit einem geregelten touristischen Ablauf und Öffnungszeiten zu rechnen. Die dafür notwendigen finanziellen Mittel sollen durch Spenden, Mitgliedergelder, Sponsoren und Mittel und Zuschüsse der öffentlichen Hand erfolgen.

Für die gesamte Bauphase wird mit einer Zeit von bis zu 9 Jahren gerechnet.

Die laufenden Kosten sollen u.a. durch Eintritte und Erlöse aus Veranstaltungen erwirtschaftet werden.

Die Anfangsfinanzierung wird bei ca. 20.000,- Euro liegen (ohne Kosten für Bauleitplanung und Erschließung). Die gesamte Fläche ist in Form einer Pacht gesichert. Jährliche Kosten 200.-€.

Der Pachtvertrag ist auf 30 Jahre festgelegt, bei einem Scheitern des Projektes werden die Flächen wieder in den Urzustand versetzt und die Flächen fallen wieder an den alten Pächter.

2. Pädagogisches Konzept

Kein Museum, sondern Geschichte zum Erleben und Mitmachen

Sicher hat jeder schon einmal vor einer Vitrine mit einer ausgewählten Sammlung jahrhundertalter Gebrauchsgegenstände, Schmuckstücken gestanden – vom Lebensalltag der ehemaligen Eigentümer oder Handwerker erfährt man vor der Vitrine nicht viel.

Einen oder mehrere Tage in einer rekonstruierten Siedlung aus dem 5. bis 8. Jahrhundert n. Chr. zu verbringen, zu leben wie die Menschen in unserer Region vor 1.500 Jahren, vermittelt ein ganz anderes Geschichtsbewusstsein.

Mittlerweile bestehen mit dem Kinder- und Jugendförderverein ein wöchentliches Kinder- und Jugendtreff. Der Jugendhilfeverein besucht mit Jugendlichen, die noch in der Orientierung und Suche sind die Siedlung und den Garten und pflanzen ebenfalls Gemüse. Auf dem Gelände finden auch Fortbildungsmaßnahmen für Erzieher statt, Kindergartengruppen besuchen das Gelände.

Die Mär vom finsternen Mittelalter

In der Frankensiedlung erleben die Besucher nicht nur wie unsere Vorfahren den Alltag bewältigten, sondern haben Anteil am frühmittelalterlichen Wissen und Können. Sie lernen wohlschmeckende Nahrung aus selbst Geernteten kennen. Sie sehen wie feingewebte Bänder aus buntgefärbter Wolle und Kleidung aus wertvollem Leinen hergestellt werden. Und sie lernen, dass man im Mittelalter Hygiene und Gesundheit achtete und dafür selbst Seifen herstellte und auch über ein umfangreiches Wissen in der Kräuterheilkunde verfügte, das bis heute noch aktuell ist.

Auch handwerkliche und künstlerische Fertigkeiten, die der Herstellung von Bauwerken, Möbeln, Keramik, Glas bis zu Schmiedearbeiten dienen, können erlebt und ausprobiert werden.

Das (museums-)pädagogische Angebot: Eine „Reise in eine andere Zeit“

Zielgruppen

Das Angebot richtet sich an Besucher aller Altersgruppen: Familien, Kindergärten, Schulen, Berufsschulen, Lehrer, Erzieher, Mitarbeiter von Unternehmen, Institutionen, Kirchen und Behörden. Das Konzept hat mehrere Ansätze, die sich ergänzen bzw. aufeinander aufbauen.

Geschichte erleben – visuell und manuell

Kurz- oder Langzeitaufenthalte geben dem Besucher einen Überblick über die Historie sowie einen erlebbaren „Alltags-Ausschnitt“. Dabei bieten praktische Tätigkeiten eine besondere Möglichkeit der Geschichtserfahrung.

„Begreifen“ und „Bewahren“

Die Herstellung von „Lebensnotwendigem“ für den Alltag vermittelt zudem eine neue Sichtweise, Verständnis und Wertschätzung von Handwerk, Tradition und Bedeutung von „altem“ Wissen für unsere Zeit. Die praktische Erfahrung wirkt nachhaltig. Kenntnisse aus der „anderen Zeit“ können im Lebensalltag Anwendung finden.

Zeit erleben – historisch und temporär

Der Besucher verbringt eine Zeit (z.B. mehrere Tage) als Dorfbewohner einer frühmittelalterlichen Siedlung - bewusst ohne Elektronik und wer möchte sogar in authentischer Kleidung.

Der Aufenthalt ist geprägt von den notwendigen Tätigkeiten des Dorfalltags, an dem der Besucher aktiv teilnimmt. Bei der Beschäftigung mit den für das Gelingen des Alltags wichtigen, aber ungewohnten Aufgaben wird der Besucher einen neuen Tagesrhythmus kennen lernen, losgelöst von Stechuhr, Handy, Terminkalender, Autobahn: Der Besucher erlebt „Entschleunigung“ und Erholung. Geschichtserfahrung kann so zur Zeiterfahrung werden. Die Reise in die andere Zeit ist auch eine Auszeit vom Alltag des 21. Jahrhunderts.

Gemeinschaft erleben – teilhaben und mitgestalten

Das Projekt ist offen für alle Altersgruppen, denn dies entspricht der ursprünglichen Gesellschaftsform des Menschen: voneinander und miteinander arbeiten, lernen und etwas erreichen. Vermittlung und Weitergabe von Wissen und Fertigkeiten, Impulse und Begeisterung für ein gemeinsames Ziel – von der Idee bis zur Verwirklichung, Gestaltung des „Dorflebens“.

Einen besonderen Schwerpunkt bildet in diesem Zusammenhang die Jugendarbeit.

Jugendarbeit

Besonders Kinder und Jugendliche werden angesprochen, sich am Projekt zu beteiligen und es mitgestalten.

Das kulturelle (Bildungs-) Angebot bietet Raum für persönliche und soziale Entwicklung. Unabhängig von ihrer Biografie erlangen Kinder und Jugendliche kulturelle Kompetenzen. Neben Kreativität, Kommunikations- und Teamfähigkeit, Konfliktfähigkeit und Toleranz werden Selbstbestimmung und gesellschaftliche Mitverantwortung gefördert. Die Jugendlichen lernen neue Perspektiven kennen und Probleme aktiv anzugehen, entwickeln Vorstellungskraft und entdecken Gestaltungsmöglichkeiten.

Kulturelle Kompetenzen ermöglichen die persönliche Entfaltung, gesellschaftliche Teilhabe und berufliche Integration. Im Projekt können junge Menschen vielfältige Möglichkeiten der Lebensgestaltung kennenlernen, sich orientieren für Bildung und Beruf.

Der Verein strebt die Anerkennung nach §75, SGB VIII als **Träger der Jugendhilfe** an.

Seit Mai 2016 finden auf dem Gelände regelmäßige Veranstaltungen mit Schulen, Kindergärten sowie der Familienbildungsstätte und des Kinder- und Jugendfördervereins statt. Der Jugendhilfeverein kommt wöchentlich mit jungen Menschen und Flüchtlingen, die im Garten ihr Gemüse anbauen und den gesamten Bereich pflegen. Das Gemüse verarbeitet der JHV selbst.

3. Finanzierung

Ohne ein passendes Grundstück war es dem Verein schlecht möglich, Sponsoren für das Projekt anzusprechen bzw. zu finden. Dies wird durch die Standortwahl deutlich vereinfacht. Zusagen im Zusammenhang mit dem „ersten Spatenstich“ wurden von verschiedenen Firmen in Form von Geld oder Sachspenden gemacht.

Die laufenden Kosten des Projektes werden durch Mitgliedsbeiträge, Führungen auf dem Gelände, Veranstaltungen und Eintrittsgelder gedeckt. Diese Mittel werden zum einen für die Pacht und zum anderen für die laufenden Kosten verwendet.

Der Baufortschritt richtet sich in erster Linie nach den vorhandenen Mitteln. Anfallende Arbeiten werden soweit wie möglich ehrenamtlich durchgeführt.

Das Projekt ist besonders auf Sachspenden jeglicher Art angewiesen. Dies können Baumaterialien (z. B. Holz) oder auch Dienstleistungen sein, die durch Bereitstellung von Maschinen und Werkzeugen erbracht werden.

Finanzierungen über Kredite sind nicht vorgesehen.

Für jeden besteht die Unterstützung in Form einer Mitgliedschaft, entweder als aktives Mitglied oder als Fördermitglied. Einzelmitglieder zahlen 24.-€, Familienmitgliedschaft beträgt 36.-€ im Jahr.

4. Aufgabenverteilung im Vorstand des Vereins

Mathias Heeb, 1. Vorsitzender

Bereiche: Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Organisation Abläufe, Ansprechpartner für Sponsoren und Institutionen, Vertretung nach Außen und gegenüber der Gemeinde/Kreis/Land
Beruf: Integrationskraft

Gisela Schmütz, 2. Vorsitzende

Bereiche: Angebote für Kinder und Jugendliche, Workshops,

Pia Caspari, Kassiererin

Bereiche: Gartengestaltung, Führungen, Kräuterkunde,
Altenpflegerin, Imkerin

Lisa Caspari, Beisitzerin

Bereiche: Darstellung, Tierhaltung, Handwerk Lederverarbeitung und Schuhe

Bernadette Heeb-Klößner, Projektleiterin Schulgarten

Bereiche: Pädagogische Angebote, Koordination mit Bildungseinrichtungen
Studium Museumspädagogik, Keramikerin

Dipl.-Ing. Wolfgang Wendt, Leiter AG

Bereiche: Archäologie, Bautechniken, Energie
Diplomingenieur

5. Planungsunterlagen

Allgemeine Bemerkung:

Auf der Fläche Flur 10 / 29-30 soll eine Bebauung wie im Planungsentwurf vorgesehen erfolgen. Die Fläche Flur 7 / 83 wird zwar auch für das Vorhaben gepachtet, allerdings findet hier keine klassische Bebauung statt, ein Unterstand, Bienenstand, Komposttoilette und Lehmofen mit Dach sowie ein Hühnerstall haben darauf Platz gefunden.

Ziel der Bebauung ist es, möglichst wenige Eingriffe in die Fläche vorzusehen. Die Fläche war bis 2015 eine normale Ackerfläche mit Anbau von Weizen oder Rüben. Seit der Stilllegung wird der größte Teil im Moment der Natur überlassen und bietet gerade dem Niederwild und den Vögeln viele Deckungsmöglichkeiten. Bisher wurden schon rund 50 Bäume und ca. 330 Hecken angepflanzt, die in die Ausgleichsmaßnahmen einfließen können.

Die Darstellung eines Flächenplanes dient zum besseren Verständnis des Vorhabens, insbesondere bei der geplanten Vorstellung gegenüber der Gemeinde Grafschaft.

Im Dezember 2017 wurde ein städtebaulicher Vertrag mit der Gemeinde Grafschaft geschlossen. Im Laufe des Jahres 2018 werden konkrete Pläne für die Bebauung ausgearbeitet.

Einzelheiten zu den Gebäuden:

Langhaus (1)

Das Langhaus umfasst eine Größe von 9,00 mal 20,00m, die Seitenwände sind 2,50m hoch, die Dachneigung wird 45° betragen. Die Dachdeckung wird mit Miscanthus bzw. Reet erfolgen. Alle Wände werden in einer Holzrahmenkonstruktion errichtet und mit einer Lehmflechtwand versehen. Zum Schutz der Lehmwände vor Schlagregen ist ein Dachüberstand von 1 m vorgesehen. Die Böden werden beim Langhaus mit Stein (im Bereich der Feuerstelle) und teilweise mit Holz geplant. Im Gründungsbereich werden die tragenden Pfosten in der Erde mit einer Noppenfolie gefasst, durch das Einbringen einer Lava/Bimsschicht wird aufsteigende Feuchtigkeit entgegengewirkt. Um das Langhaus wird eine Drainage vorgesehen, die das abfallende Regenwasser auffängt und ableitet. Das Regenwasser von den Gebäuden soll der Zisterne zugeführt werden.

Back und Kochstelle(2)

7,5 m x 10 m, Wandhöhe 2 m, Dachneigung 45°

Pfostenspeicher (3)

4m x 4m, Gebäude steht auf Pfosten, ca. 1 m, Holzboden

Grubenhaus (4)

5 m x 7,5 m, Gebäude wird ca. 1 m in die Erde gehen, Seitenwände 1 m hoch

Rekonstruktion von einem Fund aus Niederbachem / Wachtberg

Weberei (5)

5 m x 7,5 m, Wandhöhe 2 m

Schmiede (6)

4 m x 4 m, Wandhöhe 2 m, Dacheindeckung Holzschindeln

Töpferei (7)

7,5 m x 10 m, Wandhöhe 2 m

Holzlager (8)

6 x 10 m, Wandhöhe 2 m, Holzwände/Bretter, Dachdeckung Holz, Spitzdach mit 45°
Dachneigung,

Toiletten, Duschen, Verwaltung, Kasse (9)

15 m x 7 m, Dachdeckung Ziegel, Dachneigung Schrägdach, wird an die Palisade angepasst, der „Wehrgang“ wird über das Gebäude geführt, Wände an der Palisade 2,5 m, vorne 2 m, Anschluss an das Kanalsystem zur Straße, Wände voraussichtlich normale Bauweise mit Bims, einziges Gebäude mit heutigen Standard

Werkhalle (10)

10 m x 7,5 m, Wandhöhe 2 m

Bauhütte (11)

10 m x 7,5 m, Wandhöhe 2 m

Palisade

Holzpalisade aus Pfosten, mit angebauten Wehrgang und Tor, alles aus Holz, begehbar mit Treppe, Wehrgang 2,5 m

Garten

Der Garten wird auf der gesonderten Fläche umgesetzt. Dieser dient auch der Darstellung damaliger Anbaumethoden und der damaligen Pflanzen. Dieses Vorhaben ist eingebettet in das Projekt Schul- und Gemeinschaftsgarten in Kooperation mit der Grundschule Leimersdorf und noch weiteren Partnern. Seit März 2016 wird der Garten bewirtschaftet.

In Anlehnung des jetzigen Standortes ist in Erwägung zu ziehen, eine **Motte aus dem 9-10 Jhdt.** nachzubauen. Eine solche ist in etwa 1500m Entfernung nachgewiesen, Alte Burg Hof Schäfer Birresdorf.

Weiterhin gibt es Überlegungen, die Christianisierung in einer bestimmten Form darzustellen, ebenso aber auch den Glauben der Menschen an die Götter zur damaligen Zeit.

Als Eingang wird eine Toranlage mit Palisade entstehen, Torgröße 4m Breite, 3m Höhe.

Veröffentlichung des Vereins Frankensiedlung Nithrindorp e.V.

Alle Anfragen und Rückfragen bitte an:

Verein Frankensiedlung Nithrindorp e.V.

vertreten durch:

Mathias Heeb, Bentger Feld 4, 53501 Grafschaft

Tel. 02641/201577, Mobil: 0172/6185859

frankensiedlung@t-online.de

www.nithrindorp.de



**Veröffentlichung und Vervielfältigung
nur mit Genehmigung des Vereins nach §§ 44a bis 62a UrhG**

Stand Dezember 2017